

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 60 (1973)
Heft: 19

Artikel: Technik und moderne Unterrichtsorganisation : ein Weg aus der Schulmisere
Autor: Dörig, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-532718>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der REFERENT F 300 ist ein Gerät, worauf die Diastreifenbenützer und die Fachwelt schon lange warteten.

SCHMID CO, AG für Film- und Dia-Werbung,
8956 Killwangen

Dr. Ch. Stampfli, Bern

Stand 185, Halle 17

Die Firma Dr. Ch. Stampfli, Gümligen-Bern, stellt ein Programm ausgewählter Lehr- und Lernhilfen aus. Als besondere Attraktion ist das technisch perfekte «*Baader-Planetarium*» zu nennen, das erstmalig in *einem* Gerät Tellurium und Sternglobus mit Sternprojektion verbindet. Die beiden Programm-Übungsgeräte MINI-LÜK und LÜK, deren Anwendungsbereich vom Kindergarten über Hilfs- oder Sonderschulen bis zu allen Stufen der Volksschule reicht, werden im Hinblick auf das vielseitige, wesentlich erweiterte Angebot an Spiel-, Übungs- und Arbeitsheften auf großes Interesse stoßen, insbesondere bei Lehrkräften, die dankbar sind für lustbetonte Übungsmöglichkeiten mit großem Dauer-Lerneffekt. Daneben findet der Besucher dieses Standes eine Auswahl der besten Artikel aus dem Programm des *Finken-Verlages*: Die drei «ARBEITSMAPPEN ZUM SPRACHTRAINING UND ZUR INTELLIGENZFÖRDERUNG» von Schüttler-Janikulla, die in den beiden neu herausgegebenen Mappen «BEGABUNG-SPRACHE-EMANZIPATION» (vom gleichen Verfasser) in Konkurrenz stehen; auch die STEMPELDRUCKEREI mit zwei Vorlageblöcken ist aus dem Sprachheil- und Sprachunterricht nicht mehr wegzudenken wie ebenfalls nicht

die Lernspiele «WIR LEGEN GESCHICHTEN» und «FA-FO-ME». Zum Schluß erwähnen wir für die Dia-Freunde die mehrhunderttausendfach bewährte Aufbewahrungsart für Lichtbilder im «DIA-JOURNAL 24», die wohl ohne Übertreibung als die zweckmäßigste und billigste bezeichnet werden kann (siehe Inserat).

O. Kleiner AG., Wohlen

Stand 265, Halle 15

Seit über 50 Jahren werden in unserem Lieferwerk, der Precision Tool & Instruments England, optische Geräte wie Spektrometer, Kathetometer, Meßmikroskope und optische Bänke samt Zubehör für Schule und Forschung hergestellt.

Große Beachtung findet immer wieder die reibungsarme optische Bank. Die Verschiebung der Reiter auf der Bank erfolgt praktisch ohne Widerstand. Alle nach DIN-Normen hergestellten Reiter passen auf die Bank.

Mikromanipulatoren mit Grob- und Feinregulierung auf x-y-Achsen sowie die dazugehörigen Halterungen, Fußplatten usw. zeigen wir in großer Auswahl.

Überwachungsgeräte für Durchfluß, Temperatur oder Niveau finden Sie neben Quickfit Glasbausätzen für den Chemieunterricht.

Ionenaustauscher, vom einfachen Gerät bis zur hochreines Wasser liefernden Kolonne stellen wir als Neuheit in unserem Verkaufsprogramm vor. Wärme- und Brutschränke der Firma Horo runden unser großes Angebot für den Unterricht ab. O. KLEINER AG., 5610 Wohlen

Technik und moderne Unterrichtsorganisation – Ein Weg aus der Schulmisere

Hans Dörig

40 Schüler und ein Lehrer, die eigene Schulerfahrung in einer Bauerngemeinde irgendwo im Kanton Bern, der vielbeklagte Lehrermangel, dazu die als selbstverständlich hingeworfene Bemerkung eines Schulleiters, Disziplinlosigkeit und Arroganz seitens unserer Schüler seien nichts anderes als Zeichen der Zeit und als solche zu akzeptieren – diese Dinge machen nachdenklich. Dabei werden die Anforderungen der Gesellschaft an die Institution Schule immer anspruchsvoller. So steht auf der einen Seite der Lehrer mit einem einzigen «Durchschnittsprogramm» vor 40 Schülern, von de-

nen im Grunde kein einziger genau dasselbe Leistungsniveau hat, auf der andern Seite sollen eben diese während Jahren gleichgeschalteten und entweder unter- oder überforderten Schüler am Ende einer völlig ineffektiv gestalteten Schulzeit mehr und mehr wissen und können im Hinblick auf ein immer stärker spezialisiertes Berufsspektrum.

Der Ruf nach Schulreform

ist zwar unüberhörbar. Trotzdem bleiben die Klassen vorläufig groß, die Lehrer sind oft überlastet und die Zahl der «ausflippen-

den» und abwandernden Lehrer wächst. Immerhin, es wird viel Neues versucht. Aus dem Programm der großen Bildungs- und Unterrichtsdiskussion sollen hier nur zwei Themen herausgegriffen werden, die unsere Fragestellung speziell zu berühren scheinen: Mediendidaktik und Gesamtschule. Aber werden die diesbezüglichen Vorschläge der Bildungstheoretiker und «Unterrichts-Techniker» unsere Praxis zum Besseren ändern?

Die Tendenz ist offensichtlich: Mehr differenzieren. Die integrierte Gesamtschule versucht es auf dem Weg der Klassen- und Kurs-Organisation, indem sie Leistungsgruppen schafft, Lift-Kurse anbietet und so die Flexibilität der Promotion durch Niveaufortsetzung je nach Leistung in einem bestimmten Fach vergrößert. Die Mediendidaktiker hoffen ihren Beitrag zu leisten durch Einsatz technischer Hilfsmittel, teils in Verbindung mit programmiertem Arbeitsmaterial, um den einzelnen Schülern gerechter zu werden und den Unterricht individueller gestalten zu können.

Zur Gesamtschule ist nun allerdings, abgesehen davon, was man von ihr hält, eines zu bemerken: daß sie nämlich mit ihrem großen und ausdifferenzierten Kursprogramm eine Groß-Schule sein muß und also nur für relativ bevölkerungsreiche Agglomerationen in Frage kommt. Und wir können nicht damit rechnen, selbst wenn sich diese Schulform als Optimum erweisen sollte, daß jedes Bergbauerndorf künftig eine Gesamtschule haben wird.

Moderne Lern- und Erziehungspsychologen (Skinner, Roth, Aebli, Tausch) schlagen vor, die Masse unserer Klassen möglichst aufzulösen durch Gruppierungen innerhalb des Klassenverbandes, den Lehrermonolog zu ersetzen durch Aktivierung der Schüler, um den individuellen Fähigkeiten gerechter werden, den Bedürfnissen der Schüler nach Sozialkontakten entgegenkommen und sie vom bloßen Konsumieren abbringen zu können, sie zu aktivieren zur tätigen Schüler-Mitarbeit. Um das zu ermöglichen, muß allerdings der Lehrer «vervielfacht», werden; wollen wir im Klassenverband wirklich differenzieren, müssen den verschiedenen Leistungsgruppen auch verschiedene Programme angeboten werden können, zumindest

zeitweise. Da nun scheint der Einsatz technischer Hilfsmittel unumgänglich zu sein. So sehr Vorurteile verständlich und Widerstände oft nichts als normale Reaktionen auf Mißerfolgs-Beispiele sind – hier geht es um Primärziele, nämlich um einen möglichst wirkungsvollen Schulunterricht und um die Vorbereitung von Kindern auf eine Zukunft, die von Technik geprägt sein und technisches Verständnis verlangen wird.

Tonbandmusik im Turnunterricht

dürfte recht verbreitet sein. Warum nicht die Schönschreibungen einer Gruppe mit Musik «rhythmisieren»? Zugegeben, das ist weniger inhaltliche als didaktische Differenzierung. Aber es gibt auch das Beispiel, wo ein Lehrer eine Klasse das Bruchrechnen in der Schulküche erlernen läßt, während er mit einer andern im Schulzimmer Sprachübungen bespricht – indem er ersteren ein programmiertes Buch in die Hand drückt... Ein anderer läßt eine in Orthographie schwache Gruppe ab Tonband ein Diktat vorbereiten und schreiben, während er mit der leistungsstärkeren Gruppe anspruchsvollere Grammatik übt. Das von E. Moser im Märzheft von «Schule 1972» beschriebene Beispiel, wo ein Lehrer zwei Gruppen seiner Klasse je ein niveauangepaßtes Programm über Tonband und Kopfhörer vermittelt und eine Gruppe persönlich betreut (drei verschiedene Programme in einem Klassenraum!), ist nichts anderes als die Weiterführung solcher Versuche. Etwas überspitzt gesagt: die Niveauekurse der Gesamtschule sind, mit einfacher Technik, in die überbevölkerte Klasse hereingeholt.

Nicht Technik um der Modernität willen

ist damit gemeint, noch will naiv einem «Allheilmittel Technik» das Wort geredet sein. Wenn hier der zeitweise Einsatz solcher Hilfsmittel bejahend diskutiert wird, so sprechen sachliche Gründe dafür: der Versuch in der Praxis und die Ergebnisse lernpsychologischer und didaktischer Untersuchungen. Es muß hier nochmals darauf hingewiesen werden, daß das vom Lehrer für eine Klasse von 30–40 Schülern zusammengestellte Durchschnittsprogramm mit Wahrscheinlichkeit auf keinen einzigen Schüler genau paßt und die einen langweilt, weil es für sie zu anspruchslos ist, die andern, weil

für sie das Niveau zu hoch ist. Inhaltliche Individualisierung ist dringend nötig. Zudem weist Skinner nach, daß die für den Lernerfolg äußerst wichtige Bestätigung (ob eine Antwort richtig oder falsch war) im traditionellen Unterricht viel zu lange ausbleibt, während einfache «Lernmaschinen» (z. B. auch das programmierte Buch) schneller und wirkungsvoller verstärken und darüber hinaus dem persönlichen Lerntempo der Schüler gerechter werden. Tausch schließlich zeigt auf, daß die vielbeklagte Disziplinlosigkeit durch einen unter- oder überfordernden Unterricht geradezu gefördert wird (Provokation von Aggression).

Die Zukunft der Schule

liegt wohl kaum in einem hypertechnisierten Klassenzimmer, noch im isolierten Studium des Schülers in einer «Lern-Box», sondern im sinnvollen Einsatz technischer Hilfsmittel und moderner, zeitgemäßer Unterrichtsgestaltung dort, wo dadurch einerseits Schüler einen individuelleren und effektiveren Unterricht erhalten, andererseits vermehrt Zeit frei wird für den «persönlichen» Unterricht, das Klassengespräch, die Gruppenarbeit – wo man im Klassenraum soziales Verhalten übt, nämlich aus muffigem Schulstunden-Absitzen ein Leben-Lernen.

FERNSEHEN als Medium für Bildung und Erziehung?

TV – Schüler – Eltern

Thomas Hagmann

1. Merkmale und Wirkweisen des Fernsehens auf Kinder

Das Fernsehen ist das Massenkommunikationsmittel der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts geworden. Dieses Medium kann das Verhalten der Kinder verändern, ihre Freizeit umstrukturieren, das Wissen erweitern und die Bedeutung der Schule relativieren. Das Fernsehen kann Meinungen und Haltungen der Kinder aufbauen und verändern, in die kindliche Psyche hineinwirken, Emotionen wecken, die soziale Erziehung und damit auch die Gesellschaft von heute und morgen beeinflussen. Das Fernsehen ist ein wichtiger Machtfaktor geworden im privaten und öffentlichen Leben unserer Zeit. Alle Schichten der Bevölkerung und alle Altersstufen werden vom Fernsehen erfaßt und in irgend einer Art und Weise betroffen durch die Vermittlung von Bedeutungen, durch die Kommunikation von Menschen. MALETZKE versteht unter Massenkommunikation jene Form der Kommunikation, bei der «Aussagen öffentlich durch technische Verbreitungsmittel indirekt und einseitig an ein disperses Publikum vermittelt werden.» Welches also sind die Charakteristika des Mediums Fernsehen? Welches sind die Merkmale, die die Fernseh-dramaturgie und die Wirkweisen auf Kinder we-

sentlich mitbestimmen? Hier der Versuch einer näheren Bestimmung.

1.1. Bildhaftigkeit

Das Fernsehen vermittelt seine Aussagen optisch und akustisch. Durch die Bildhaftigkeit oder optische Komponente wird das Kind zu einer starken Ausrichtung auf die Informationsquelle gezwungen. Das Fernsehen erfordert volle Aufmerksamkeit und verunmöglicht damit fast gleichzeitig andere Aktivitäten. Die Folge ist eine starke Beeinflussung der Freizeitgestaltung unserer Kinder. Der Tagesablauf und die Lebensgewohnheiten der Kinder sind durch das Fernsehen weit stärker als durch irgend ein anderes Massenmedium beeinflußt worden. Wieweit durch die Verbindung von Bild und Ton schöpferische Eigenleistungen und Erfahren durch Tun verhindert werden, läßt sich nur begrenzt belegen. Schließlich können Wörter durch den bildnerischen Ausdruck auch zu Begriffen werden.

1.2. Einseitigkeit

Im Gegensatz zur zwischenmenschlichen Kommunikation ist als Folge der Trennung von Informationsquelle und Empfänger die Wechselwirkung beim Fernsehen weitgehend ausgeschlossen. Dem Empfänger